Die Natur stellt keine Genderfragen

von Urs Wüthrich

Die Diskussion um die Akzeptanz von homosexuellem Verhalten ist angesichts der Segnungen von Schwulen und Lesben topaktuell. Was ist ein natürliches Verhalten? Auch der sprachlich korrekte Umgang mit LSBT*Q-Menschen ist sehr auf die Kreatur Homo bezogen. Viele andere Lebewesen bleiben dabei (sachlich und sächlich) aussen vor.

Im Reich der Pilze gibt es keine gendertypischen Merkmale. Die sexuelle Fortpflanzung geschieht durch ein Verschmelzen unterschiedlicher Pilzfäden, den Hyphen. In Ermangelung sichtbarer Unterscheidungsmerkmale werden diese nicht als männlich und weiblich, sondern als plus und minus bezeichnet. Aus dem „Sexualakt“ gehen die oberirdischen Pilzfruchtkörper hervor, in denen durch eine Reduktionsteilung (Meiose) Sporen für eine Verbreitung gebildet werden. Aus diesen entsteht wiederum ein Fadengeflecht, welches unterirdisch oft den grössten Teil einer Pilzmasse ausmacht, das Mycel.

Noch etwas komplexer wird es bei höher organisierten Sporenpflanzen wie Moosen oder Farnen. Dort findet ein eigentlicher Generationswechsel zwischen einem geschlechtslosen Sporophyten und einem männlichen oder weiblichen Gametophyten statt. Der Sporophyt besitzt einen doppelten Chromosomensatz, er ist also diploid. Der Gametophyt hingegen besitzt nur einen einfachen Chromosomensatz, man nennt diesen Zustand haploid. Auf den ersten Blick scheint jede zweite Generation ein komplett anderes Lebewesen zu sein. Je länger die Evolution andauerte, desto raffinierter wurden die Anpassungen an die Umwelt. Dabei verkümmerte der haploide Gametophyt immer mehr und reduzierte sich auf wenige Zellen. Er spielte aber bei der sexuellen Fortpflanzung immer noch die entscheidende Rolle.

Später entstanden nacktsamige und bedecktsamige Pflanzen mit eigentlichen Geschlechtsorganen, den Blüten. Viele von ihnen blieben rein weiblich oder rein männlich, doch es bildeten sich auch immer mehr zwittrige Blüten. Oft entwickelten diese zusätzlich noch ein attraktives Make-up, welches wir eine Blume nennen. Der doppelte Chromosomensatz von solchen Pflanzen wurde manchmal auf natürliche Weise noch vervielfacht und das Erbgut dadurch gefestigt. Eine weitere Stärkung erfuhr der Genpool durch die Bildung von Mischlingen. Bei Pflanzen nennt man diese Hybride, bei Tieren Bastarde. Sie sind zwar meist gesund und sehr robust, können sich aber meist nicht mehr sexuell fortpflanzen.

Das Tierreich ist vielfältig

Auch im Reich der Tiere liefen ähnliche Prozesse ab. So genannte „Niedere Tiere“ blieben oft Zwitterlebewesen, sind also gleichzeitig Männchen und Weibchen. Dies trifft beispielsweise auf parasitische Bandwürmer zu, welche wie eine Kette gegliedert sind. Die als Proglottiden bezeichneten Teile enthalten sowohl männliche als auch weibliche Geschlechtsorgane. Diese werden nach der gegenseitigen Befruchtung einzeln abgeschnürt und gelangen so über den Kot des Wirtes nach aussen, wo sie für die Aufnahme durch einen weiteren Wirt bereit sind. Auch Regenwürmer und Schnecken gehören zu den zwittrigen Lebewesen.

Imker kennen die fast unglaubliche Geschlechtergeschichte der Hausbienen. Wird deren Ei befruchtet, wird daraus immer ein Weibchen. Danach entscheidet jedoch die von den Pflegebienen erhaltene Nahrung, ob sich aus einer Made eine fruchtbare Königin oder eine genetisch identische, aber sterile Arbeiterin entwickelt. Maden von zukünftigen Arbeiterinnen erhalten nur in den ersten drei Lebenstagen einen eiweissreichen Futtersaft. Danach werden sie mit Pollen und Honig ernährt. Eine zukünftige Königin hingegen bekommt als Made ausschliesslich Futtersaft, den Gelée Royal. Ist bei einer ausgewachsenen Königin der gesamte Spermienvorrat seit der letzten Paarung aufgebraucht, legt sie nur noch unbefruchtete, haploide Eier. Aus einem solchen Ei entwickelt sich das männliche Tier ohne einen Stachel, die Drohne (nicht „der“ Drohne!). Deren Körperzellen werden während ihrer Entwicklung nachträglich diploid. Lediglich die Samenzellen bleiben haploid. Die Entwicklungszeit von Drohnen beträgt 24 Tage. Diese beteiligen sich nicht an den Arbeiten im Bienenstock und müssen von den Arbeiterinnen sogar gefüttert werden. Ihre Aufgabe beschränkt sich darauf, Königinnen während eines Hochzeitsflugs zu begatten. Die Drohnen leben nur wenige Wochen und sterben nach der Begattung. Diejenigen, die sich nicht fortgepflanzt haben, werden im Herbst nicht mehr gebraucht. Sie werden als „Schmarotzer“ von den Arbeiterinnen aus dem Stock gezerrt und in einer „Drohnenschlacht“ erstochen. Nach der Begattung durch Drohnen legt eine Königin von Februar bis Ende September täglich 500 bis maximal 3 000 Eier.

Das Geschlecht vieler Fischarten wird erst nach der Geburt festgelegt. Umweltbedingungen wie Ernährung, Temperatur, pH-Wert etc. bestimmen bei diesen Arten, wie viele Junge eines Wurfs oder Geleges zu Weibchen bzw. Männchen werden. Bei einigen Fischarten kann sich das Geschlecht sogar bei ausgereiften Fischen noch ändern. Bei Knochenfischen sind derzeit 22 Familien bekannt, bei denen dies vorkommen kann. Wenn man ein Paar Clownfische kaufen will, kauft man einfach zwei junge Fische. Der grössere Clownfisch wird später automatisch zum Weibchen, der kleinere zum Männchen. Beide Fische werden dann geschlechtsreif. Die zunehmende Hormonbelastung unserer Gewässer, etwa durch Rückstände von Anti-Baby-Pillen, macht allerdings den Fischen zu schaffen.

Biologen wissen, dass es beim Reichtum sexueller Varianten eine Unmenge von Praktiken gibt, die nicht der Fortpflanzung dienen. Nach Mitte des 20. Jahrhunderts erschienen wissenschaftliche Untersuchungen, die zweifelsfrei belegten, dass unter Tieren häufig auch die Männchen mit Männchen und die Weibchen mit Weibchen Sex haben. Delfine sind bekannt für oralen Sex, wobei ein Weibchen die Schnauze in die Genitalöffnung eines anderen steckt und dabei sanft vorwärts schwimmt. Zwischen Männchen beinhaltet das homosexuelle Verhalten das Reiben der Genitalien aneinander, das manchmal dazu führt, dass Männchen Bauch an Bauch schwimmen, wobei der Penis in die Genitalöffnung oder den Anus des anderen eingeführt wird. Bonobo-Affen ist es völlig egal, ob es sich beim Partner um Mann oder Frau handelt. Doch die schwulsten Tiere sind die Giraffen. Wie vom Zoologen M.J. Coe nachgewiesen wurde, sind neunzig Prozent der Paarungen der hochgewachsenen Vierbeiner sexuelle Aktivitäten zwischen zwei Männchen, bei denen sie aufeinander aufspringen. Nur wenn dringend Nachwuchs nötig wird, nimmt sich ein Männchen auch mal ein Weibchen vor.

Ein Vorschlag aus dem Urserntal

Die Sache mit dem genderkorrekten Formulieren ist jenen Wesen vorbehalten, welche eine verbale Sprache als Kommunikationsmittel benutzen. Es fragen sich nicht nur Kund:innen aus Herr*liberg, ob es statt Alpkäse bald nur noch E*damer zu kaufen gibt. Dies steht jedoch im Widerspruch zur Tendenz nach Vereinfachung von langen Worten. Schliesslich haben wir den Töff, das Trotti(-nette), das Auto(-mobil) und den SUV verbal gekappt und trotzdem zum Fahren gebracht. Als im 19. Jahrhundert die Engländer die Ferien in den Alpen entdeckten, mussten sich die Urschner nicht allzu sehr an den Artikel „the“ anpassen. Bei ihnen war bereits alles sächlich: ds‘ Kari und ds‘ Seffi, ds‘ Vrony und ds‘ Trudi, ds‘ Chriäsi und ds‘ Heiwperri. Dies kommt ihnen heute enorm zugut. Sie verstehen, wenn „The Shared Services Organisation Finance der Andermatt Swiss Alps Gruppe The Senior Accountant (w/m/d) 60-100 %“ sucht. Sollte der Griff nach den Sternen als Symbol deutscher Sprachstörung tatsächlich glücken, würde dies den humanen Weltraumschrott lückenlos ergänzen. Schliesslich haben wir schon bei den Artikeln von „die Sonne“ (frz. le soleil) und „der Mond“ (ital. la luna) ein Beziehungsproblem. Gaia war in der griechischen und römischen Mythologie die personifizierte Erde und eine der ersten Gottheiten, welche auch als Urmutter verehrt wurde. Ob man deshalb nicht die Gay-Parade in Gaia-Parade umbenennen müsste?

Anmerkung:

*LSBT*Q steht als Abkürzung für lesbisch, schwul, bisexuell, transgeschlechtlich und queer. Es gibt etliche andere Varianten dieses Akronyms – im englischsprachigen Raum wird **LGBT** für lesbian, gay, bisexual and transgender verwendet.*

Alle Bilder von Urs Wüthrich

Fruchtkörper des Spechttintlings, entstanden aus einer Konjugation von Plus- und Minus-Pilzfäden

Gegliederter, zwittriger Murmeltierbandwurm aus dem Gornerental, Gurtnellen

Bei der Honigbiene entscheidet die Nahrung über Potenz oder Sterilität

Giraffen zählen zu den schwulsten Tieren der Welt

Delfine benützen ihre Sexualität nicht nur für die Fortpflanzung

Erschienen im Urner Wochenblatt Nr. 42 vom 29.05.2021